

Führende Schweizer Firma für Software

Serie unsere regelmässigen Inserenten (1): Predata AG Thun

Die Predata AG bietet seit über 25 Jahren Bibliothekssoftware an. Mit über 400 Installationen zählt sie zu den führenden Anbietern. Die Zahl weist darauf hin, dass es sich um einen kleinen Markt mit internationaler Konkurrenz handelt.

Thomas Riesen und Thomas Glanz haben die Predata AG 1984 in Thun gegründet und auf Anfrage der Bibliothek Uetendorf eine eigene Software entwickelt. Aus diesen Anfängen, Vertretungen ausländischer Anbieter und vielen Erfahrungen ist eine Standard-Software für Bibliotheken entstanden: winMedio.net. Mit über 400 Installationen zählt Predata zu den wichtigsten Playern im kleinen Schweizer Markt für Bibliothekssoftware. Weil das Unternehmen laufend Kunden gewinnt, bietet es aus allen gängigen Programmen Migrationslösungen an. Bereits ein Drittel der Predata-Kunden wurde von anderen Anbietern migriert, was den Konzentrationsprozess in der Branche deutlich macht.

Zwei Applikationsformen

Was ist das Erfolgsrezept? Thomas Glanz gibt sich im Gespräch zurückhaltend und bringt es einfach auf den Punkt: «Wir sind ein Schweizer Anbieter für den Schweizer Markt.» Insbesondere bei der Applikationslösung «Cloud» wollen die Bibliotheksverantwortlichen wissen, wo die Daten gelagert und wie sie gesichert sind: In Bern auf eigenen Servern in einem Rechenzentrum, das höchste Sicherheit verspricht. Predata macht dort mit nahezu 300 Bibliotheken beste Erfahrungen: Ein einziges Mal war innert der letzten fünf Jahre während 15 Minuten

der Zugang nicht verfügbar. Das Angebot nennt sich «Software as a Service, SaaS» und nimmt den Bibliotheken bis auf Bildschirm, PC und Internetanschluss fast alle Softwaresorgen ab. Als zweite Lösung ist winMedio.net aber auch geeignet, um die Daten vor Ort auf dem eigenen Server zu pflegen oder kombiniert nur mit dem Opac in der Cloud. Predata kommt dabei zugute, dass es nebst dem Standbein Bibliothekssoftware auch IT-Infrastrukturen für Unternehmen ausserhalb der Bibliothekswelt konzipiert und liefert. So bleibt Predata mit der technischen Entwicklung sowie den aktuellen Softwareapplikationen in Kontakt.

Hohe Supportqualität

Der Name winMedio.net legt nahe, dass es sich um ein Produkt handelt, das für die Windows-Umgebung konzipiert ist. Für Interessierte mit Apple- oder Linux-Basis ist das System deshalb nur unter gewissen Bedingungen geeignet. Das dürfte wohl der einzige Nachteil des Serviceangebotes aus Thun sein. Der Predata-Support für die Bibliotheken hat ein ehrgeiziges Ziel: Probleme sollen zu 90 Prozent innert vier Stunden per Telefon, Mail oder Fernwartung behoben werden. Aktuell liegt der Wert bei 95 Prozent. Dafür stehen vier Personen im Einsatz; dazu kommen im Bereich der Softwareentwicklung weitere sechs Mitarbeiter. Insgesamt sind im Unternehmen 20 Personen beschäftigt, darunter fünf Lernende.

Herausforderungen

Predata hat für verschiedene Verbände vernetzte Softwarelösungen realisiert. Besonders erwähnenswert ist der Verbund www.bibliotheken-zh.ch: mit 100

Bibliotheken und über 1,4 Mio. Medien der wohl grösste Verbund öffentlicher Bibliotheken der Schweiz. Für den Datenaustausch innerhalb von Netzen wurde die Technologie Smartcopy entwickelt. In diesem Bereich sieht Inhaber Glanz noch ein grosses Entwicklungspotential, aber auch Herausforderungen: «Die Bibliotheken sollten sich noch stärker vernetzen und den Datenaustausch pflegen.» Gerade umgekehrt beurteilt er heute die Gestaltung vieler Webseiten, vor allem von grösseren Bibliotheken: zu viel Informationen und zu wenig präzise Katalogsuche. Software allein löst nicht alle Probleme. Es braucht auch harte Köpfe und Entscheidungen.

*Hans Ulrich Locher,
Geschäftsführer SAB/CLP*

■ Das aktuelle Team von Predata v.l.: Erik Vegting, Mario Diggelmann, Oliver Ringgeberg, Susanne Zumstein, Deborah Bohni, Florian Sieber, Silvia Stuker, René Walther, Jan Mischler, Lukas Poncet, Fabian Bigler, Markus Mürger, Lukas von Allmen, Nadine Berchten, Reto Meister, Thomas Willener, Bianca Konrad, Nicole Rohrer, Thomas Glanz, Thomas Riesen. Foto: PD

